

Anzeigenpreis: Die 3 Millim. hohe u. 45 Millim. breite Zeile
10 Danziger Pfennige. Gefüche und Angebote von Stellungen
und Wohnungen 25 Pf. — Familien-Anzeigen 30 Pf. —
Nachlässe für die dreigesparte Textzeile 1,50 Gulden. Bei
Wiederholungen entsprechender Rabatt. Mindestpreis 1 Gulden.

Bezugspreis: Durch die Austräger u. Vertreter 2,00 Danziger
Gulden für den Monat einschließlich Botenwagen. Durch die
Post 2,60 Danziger Gulden, für Selbstabholer 1,80 Gulden für
den Monat. — Escheint täglich nachmittags außer Sonntags

Danziger General Anzeiger



Erscheint täglich nachmittags.

Telegr. Adr.: General-Anzeiger Danzig.

Betriebsführungen, Streik, Unruhen usw. verpflichten den Verlag nicht zum Schadenersatz oder Nachstetzung der Zeitung.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Beneke — Für Inserate verantwortlich Julius Schemke. — Druck und Verlag Paul Beneke, sämtlich in Danzig

Nr. 173

Danzig, Dienstag, 27. Juli 1926

13. Jahrgang.

Zwischen zwei Völkern.

Eine sehr interessante Mitteilung kommt aus dem Elsass: in Schlettstadt hat der Stadtrat beschlossen, alle nach dem Waffenstillstand den Straßen gegebenen französischen Namen abzuschaffen und durch die früheren deutschen Namen zu ersetzen. Dort wie in anderen elsässischen Städten hatte man ja, als 1918 die "Vestreier" einrückten, nichts Eiligeres zu tun, als eine ganze Reihe von Straßen nach französischen Generälen oder französischen Schlachttoren umzubenennen. Uralt tauchte der Name der Generale Foch und Joffre auf, wurde in Reims und Verdun verewigt — aber auch die Franzosen selbst sorgten dafür, daß die alten deutschen Namen verschwanden, genau so, ja auch die deutschen Denkmäler überall im Elsass, selbst auf den Schlachtfeldern von 1870, zerstört wurden.

47 Jahre hindurch hat man alljährlich den Statuten des Elsasses und Lothringens in Paris Huldigungen dargebracht, bis sich das Schenken 1918 erfüllte, bis die "unverlösten Provinzen" an Frankreich kamen, — aber man ist dieses Geschenk nicht recht froh geworden. In Frankreich bezeichnet man den Lothringer als „tête carrée“, zu deutsch als Querlöffel, und die Därfüsse haben nun auch unter französischer Herrschaft bewiesen, daß sie genau so starrsinnig geblieben sind, wie sie es unter deutscher Herrschaft waren. Der Beschluß von Schlettstadt bedeutet geradezu einen offenen Konflikt.

Schon seit Monaten geht der unverhüllte Kampf zwischen der Pariser zentralistischen Regierung und den Autonomisten im Elsass. Die meisten der Protestler und Eigenbrötler, die wir aus der deutschen Zeit her kennen, wenden sich jetzt mit großer Schärfe gegen die Französisierungspolitik von Paris, wollen sich das Eigentum des Elsasses nicht erlauben lassen. In diesem Lande ringen aufs heftigste deutsche Volksstum gegen französische Propaganda. Wir wollen nicht vergessen, daß im Elsass erst unter Napoleon III. die Hinneigung nach Frankreich in das Volk hineindrang, daß dieses Land 180 Jahre hindurch fast absolut deutsch dachte und fühlte, bis es durch die Fürstregierung der Pariser Regierung gewonnen wurde.

Man hat sich in Frankreich getäuscht über die Tiefe der französischfreudlichen Bewegung im Elsass, die ja besonders dadurch gestärkt wurde, daß dieses Land ganz besonders unter dem Kriege zu leiden hatte, weil es unmittelbar am Kriegsschauplatz war. Da kamen die Franzosen als Erlöser aus diesem Leid und wurden als solche gefeiert. Doch als es nun wieder Alltag wurde, da wollte das Elsass nicht einfach zur französischen Provinz werden, während man doch in Paris glaubte, daß das Elsass nichts heiter erwähne, als französisch zu werden. Frankreich ist das Land des Zentralismus, Paris ist alles, die Provinzen sind nichts, sind nur Verwaltungsbezirke ohne Eigenleben. Ein anderes kam dazu: das ist das Verhältnis von Kirche und Staat, wie es in Frankreich seit Anfang des 20. Jahrhunderts bestand und nun auch auf das Elsass übertragen werden sollte. Bekannt ist, daß auch in neuester Zeit wieder einmal ein besonders heftiger Konflikt mit dem Vatikan ausgebrochen ist, und infolgedessen war eine der Quellen, die zu der jetzigen Autonomiebewegung führten, die Einführung der antikirchlichen französischen Gelehrtengabe im Elsass. Bezeichnend ist, daß in dieser Bewegung daher die katholischen Geistlichen eine sehr erhebliche Rolle spielen, wie sie übrigens in der deutschen Zeit gleichfalls politisch führend gewesen sind.

Hinzu kommt noch der Rest der gewisser Bewegungen in Frankreich, die man als sogenannten "Regionalismus" bezeichnet und die eine stärkere Betonung des Eigenlebens der Provinzen im Auge haben. Diese Bewegung grundsätzlicher Art hat auch in der Deputiertenkammer recht zahlreiche Befürworter gefunden, und dabei ist es gerade die Linke, die diese Bestrebungen unterstützt. Das haben sich die Elsässer zunutze gemacht und daher für die Autonomiebewegung in der Kammer manche Unterstützung gefunden.

Die Stärke dieser Bewegung ist so erheblich, daß sie von den Franzosen gar nicht mehr gelegnet wird und bereits zu scharfen Gegenaufnahmen geführt hat. Aufrufe sind erschienen, die eine elsässische Heimatbewegung proklamierten, Zeitungen, wie z. B. die in Zabern erscheinende "Zukunft", haben sich in den Dienst dieser Sache gestellt. Von französischer Seite wurden, wo es nur irgend möglich war, jene Beamten deutscher Abstammung, die sich an dieser Bewegung beteiligen, disziplinarisch bestraft. Dieses Land hat eben das Schicksal zwischen zwei Kulturen gestellt, zwischen zwei Völkern, und hat dieses Schicksal als eine Aufgabe betrachtet. Jetzt zeigt sich die heile Seite dieser Bestimmung. Gegen Deutschland hat man sich gewehrt, jetzt muß man sich auch gegen Frankreich wehren.

Das Manifest des Heimatbundes für Elsass-Lothringen

In einem Manifest, das der Heimatbund für Elsass-Lothringen verteilen läßt, heißt es nach einer Depesche des "Journal" aus Straßburg u. a.: Elsass-Lothringen den Elsässern und Lothringen! Andernfalls würden wir nur

noch als Fremde in unserem eigenen Lande betrachtet werden. Unsere Sprache, unser Geist, unsere Gewohnheiten und selbst unsere Architektur beweisen die große Verschiedenheit zwischen dem französischen und dem elsass-Lothringischen Volle.

Massenvergiftung von Matrosen.

141 leichtere Fleischvergiftungen. Wie aus Wilhelmshaven gemeldet wird, sind auf dem Unterschiff "Hannover" mehr als 100 Matrosen an Vergiftungsscheinungen erkrankt. Als Ursache wird verdorbenes Fleisch angenommen. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet. Nach einer weiteren Meldung beträgt die Zahl der wegen Vergiftungsscheinungen ins Marine Lazarett eingelieferten Matrosen 141. Es handelt sich durchweg um Fälle leichterer Natur; von den erkrankten Matrosen haben nur etwa 20 noch Temperatur, Lebensgefahr besteht in keinem einzigen Falle. Überhaupt kann die ganze Massenvergiftung, die auf den Genuss von rohem Hirschfleisch zurückzuführen ist, als abgelaufen angesehen werden. Man hofft, daß schon in den nächsten Tagen sämtliche Matrosen wieder dienstfähig sein werden.

Der Physiker Lempertz



vom Luftschiffbau in Friedrichshafen, der Erfinder eines neuen leichten Gases, das an Stelle von Benzin für den Antrieb von Luftschiffmotoren Verwendung finden soll.

Poincarés Sanierungspläne.

Vorläufig keine Frankstabilisierung.

Ministerpräsident Poincaré hat fortlaufend Beratungen im Finanzministerium über die neuen Finanzpläne der Regierung. An Einzelheiten wird über diese Pläne sehr bekannt, daß die Regierung eine Erweiterung des Budgets um vier bis fünf Milliarden Franc beantragt. Dieser Betrag soll zur Ausgleichung des Budgets sowie zur Amortisierung der Schulden verwendet werden.

Weiter wird die Regierung von der Kammer die Vollmacht verlangen, auf dem Verordnungswege weitere Einschränkungsmaßnahmen der öffentlichen Verwaltung durchzuführen. Es wird darauf hingewiesen, daß es sich hierbei nicht um Spezialvollmachten für die Regierung handeln könne, wie sie Caillaux gefordert habe. Ferner wird die Regierung der Kammer die Ratifizierung des englisch-französischen Schuldenabkommen vorschlagen.

Das amerikanisch-französische Schuldenabkommen wird jedoch von der Regierung zunächst gar nicht erwähnt werden. Im Gegensatz zu den Finanzplänen Caillaux' wird in den Plänen der Regierung eine sofortige Stabilisierung des Franken nicht vorgesehen sein. Der Ministerpräsident steht auf dem Standpunkt, die in den letzten Tagen eingetretene Besserung des Frankfurts werde eine Fortsetzung erfahren, auch ohne daß die Finanzpläne der Regierung von der Kammer angenommen worden seien. Nach den letzten Vereinbarungen zwischen der Bank von Frankreich und dem Finanzministerium steht der Regierung ein weiterer Beitrag von 30 Millionen Dollar aus der Morgan-Anleihe zur Frankstabilisierung zur Verfügung. Ferner wird der Regierung die Absicht zugeschrieben, Kreditverhandlungen mit den Holländischen und der englischen Regierung aufzunehmen.

Als der Umgehung des Ministerpräsidenten wird darauf hingewiesen, daß in den neuen Finanzplänen in letzter Weise von einem Moratorium oder einer sofortigen

Konsolidierung die Rede sei. Die Regierung sei bestrebt, durch eine Politik des Vertrauens die ausgewanderten Kapitalien wieder zurückzuführen, ferner werde eine Neuauflage von Bonds der nationalen Verteidigung zu erreichen sein, wodurch die Regierung die notwendigen Mittel zur Verfügung gestellt bekomme.

Reorganisation der französischen Armee.

Eine Rede Kochs.

Auf einem Banquet anlässlich des Kongresses der französischen Reserveoffiziere in Lille hat Marschall Foch eine Rede über die Organisation der künftigen französischen Armee gehalten und darin folgende Grundsätze aufgestellt:

1. Das Friedensheer wird viel kleinere Festivitätsstände besitzen als 1914, die Zahl der Armeekorps wird verringert werden, größere Sparmaßnahmen sollen stattfinden.

2. Das Kriegsheer wird sämtliche Hilfsquellen der Nation einsehen und dadurch an Bedeutung gewinnen. Die Truppen der Friedenszeit werden durch Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve verstärkt.

3. Sowohl das Kriegs- wie das Friedensheer werden unter den militärischen Bedingungen immer mehr und besser angepaßte verwaffnete Waffen besitzen. Das Kriegsheer wird seinen Hauptwert durch die Reserve, ihre Quantität und Qualität erreichen.

Belgische Sparerlaß.

Wie Pariser Blätter aus Brüssel melden, hat die belgische Staatsanzeiger eine Reihe von Erlässen, darunter 1. Schließung der Gaststätten von 1 Uhr nachts; bei Übertritt ist eine Geldstrafe von 100 Franc vorgesehen, 2. die Regelung der Schleusenzuführ, die dem Arbeitsminister überlassen werden soll; es sollen auch Höchstpreise für die Verläufe im Innern festgesetzt werden. Die Erlasse sehen weiter einen Kostenaufschlag für Hotelrechnungen vor, ferner das Verbote zwischen 2,30 und 6,30 Uhr nachmittags Mahlzeiten zu verzehren.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Aufschlusskundgebung in Berlin.

Im Berliner Lustgarten fand eine großdeutsche Kundgebung, an der sich auch die in Berlin weilenden Vertreter des Wiener Buchdruckergesangsvereins "Typographia" beteiligten, statt. Reichstagspräsident Löbe sprach über die politischen Probleme der großdeutschen Bewegung. Diesseits wie jenseits der Grenze wünschte man die ungeheurende deutsche Nation vereinigt in der Republik. Deutschland und Österreich wollten friedlich unter anderen Völkern leben, aber sie verlangten ihr Selbstbestimmen nicht aufrecht. Eine Probeabstimmung in Deutschland sowohl wie in Österreich würde den Beweis erbringen, daß man hüben und drüben den Aufschluß erscheine. In dem gleichen Sinne sprach im Namen der Wiener Gäste Nationalrat Peiser.

Die Bewaffnung der verfassungsmäßigen Verbände.

In Magdeburg fand eine Reichskonferenz des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold statt. Hauptgegenstand der Beratungen war das Ausmaß der Bewaffnung der verfassungsmäßigen Verbände. Nach langer Aussprache stellte der Vorsitzende als Aussprache der Konferenz fest: 1. der Vorstand wird beantragt, die Reichsregierung um nochmalige Prüfung der Frage zu bitten, ob die geltenden Bestimmungen über Waffen und Waffenspuren genügen, um den inneren Frieden zu sichern, 2. eine Bewaffnung des Reichsbanners wird als verfassungswidrig abgelehnt, 3. Kameraden, die Kleinkaliberschießsport betreiben, haben darauf zu achten, daß dies im Rahmen der gesetzlichen und polizeilichen Vorschriften geschieht.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Reichspräsident von Hindenburg wird seinen Urlaub erst Mitte August antreten und am 11. August an der Verfassungssiegerfeier teilnehmen. Auch der Reichslandrat Marx wird der Feier bewohnen.

Chemnitz. Das kommunistische Blatt "Der Kämpfer" ist bis zum 8. August verboten worden, und zwar aus denselben Gründen wie die "Rote Fahne" und andere kommunistische Blätter.

München. Halbamtlich werden die aus Aulaß der Haftentlassung Schweikhardt, der an dem Gareis-Mord beteiligt gewesen sein sollte, gegen die bayerische Justiz gerichteten Angriffe und Vorwürfe auf das schwäbische zurückgewiesen.

Paris. "Matin" berichtet aus Madrid, daß die spanische Regierung beabsichtige, den dritten Jahrestag des Staatsstreiches vom Jahre 1923 durch eine Volksabstimmung über die Regierungsförderung zu feiern. Die Stimmabgabe soll öffentlich erfolgen. Regierungskommisare würden das Ja und das Nein, das die Wähler vor ihnen aussprechen hätten, verzeichnen.

Paris. Die hiesige russische Botschaft demonstriert in entschiedener Form das Gerücht, daß der frühere Präsident des Tschechoslowakischen Staates, Tomáš Garrigue Masaryk, der einen Herzschlag erlitten ist, einer Vergiftung zum Opfer gefallen sei.

Hochkonjunktur im Ruhrbergbau.

Folgen des englischen Streiks.

Die Geschäftserfolge des Ruhrbergbaus im Zusammenhang mit dem englischen Bergarbeiterstreik machen weitere Fortschritte. Bergarbeiterentnahmen und Überschichten (Häfen) sind an der Tagesordnung. Seit Anfang Juni sind auf den Schachtanlagen in Castrop und Rauxel insgesamt etwa 600 Bergleute eingestellt worden. Die Erwerbslosenzahl hat sich dadurch bei den zuständigen Arbeitsmarkten um 11% vermindert. Auch der staatliche Bergbau in Recklinghausen will zu größeren Neuanlagen übergehen. Die Zeche Brassert in Marl (Rheinische Stahlwerke) sucht zu einer größeren Steigerung der Förderung zu kommen, um neben ihren industriellen Verbrauchern auch die neuvergangen auf dem süddeutschen Kohlenmarkt (Landwirtschaft) aufgetretene starke Nachfrage nach Gas- und Stromkohlen, besonders nach Brassertkohle, befriedigen zu können. Auch hierzu bedarf es größerer Neueinstellungen.

Auf der Zeche Alte Haase, die in den Besitz der Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen übergegangen ist, herrscht ein reger Betrieb. Die auf das modernste eingerichtete Zeche kann kaum der Nachfrage nach Magere Kohle genügen. Die Vereinigten Elektrizitätswerke haben mit dem Aufkauf der Zeche, die bekanntlich stillgelegt werden sollte, ein gutes Geschäft gemacht.

Spiel und Sport.

Sp. Das Wettschwimmen „Duer durch Berlin“. Bei dem diesjährigen Wettschwimmen „Duer durch Berlin“ wurden von vier Lötter mit 48 Min. 29 Sek. und Fräulein Zimmermann mit 57 Min. 16 Sek. neue Rekorde aufgestellt.

N. Der deutsche Meister Hans Breitensträter wird seinen nächsten Kampf am 1. August in Mühlhausen in Thüringen gegen den elsässischen Schwergewichtsmeister Henry Fröhner austragen. Bei der gleichen Veranstaltung trifft der Franzose Dastillon auf den Lokalmatador Stamm.

N. Die große Rennwoche in Baden-Baden im letzten Drittel des Monats August wird in diesem Jahre ohne italienische Beteiligung vor sich gehen. Dafür ist aber bereits die Mitwirkung österreichischer, ungarischer, tschechischer und auch französischer Pferde sichergestellt, so daß die große Rennwoche auch in diesem Jahre wieder größte Beachtung finden wird.

Sp. 16. Deutsches Bundesregeln in Berlin. In der Festhalle fand die feierliche Verkündung der Sieger in den Meisterschafts- und den Gaulämpfen statt. Bundesportwart Heder überreichte den Siegern Rosshilf-Berlin, Born-Halle und Grünfelde-Ulzen die goldene Meisterschaftsmedaille, Verbandsbundesmeisterschaften Kiel, Halberstadt und Planitz die große Bundesplakette und den einzelnen Teilnehmern die Bundesstegermedaille. Dem Sieger der kombinierten Gaulämpfer auf Wohle (Norddeutscher Gau), Schere und Asphalt (beide Male Mitteldeutscher Gau) wurde die gleiche Auszeichnung zuteil. Außerdem erhielten diese Gau die Wanderpreise des Deutschen Reglerbundes, die sie auf dem nächsten Bundesregeln 1929 in Leipzig zu verteidigen haben.

Schlussdienst.

Bermischte Drahtnachrichten vom 2. Juli.

Zur Aufhebung des Flaggenverbots im besetzten Gebiet.

Trier. Auf Anfrage bei den zuständigen Amtern im besetzten Gebiet, in welchen Farben im besetzten Gebiet geflaggt werden dürfe, wurde der Bescheid gegeben, daß durch die Bestimmung 308 der Rheinlandsverordnung alle früheren Flaggenverordnungen aufgehoben seien. Danach kann jetzt im besetzten Gebiet in jeder Farbe, auch in den alten Reichsfarben Schwarz-Weiß-Rot, geflaggt werden.

Durch Fliegerbomben getötet.

Prag. In der Nähe von Sironi wurde ein mit ihrem Vater auf dem Felde arbeitendem 18-jähriges Mädchen durch eine als einem Flugzeug abgeworfene Fliegerbombe getötet, ihr Vater schwer verletzt. Der Unglücksfall ist darauf zurückzuführen, daß sich der Hebel des Bombenabwurfsapparates eines Militärflugzeuges löste, das auf einem Nachbarfeld zu Übungszwecken Bomben abzuwerfen hatte.

Minenversorgungslücke in Ungarn.

Budapest. Infolge der Explosion eines Minenversorgungsrohrs bei Übungen der Jünglinge der Militärakademi auf dem Exerzierplatz von Kendermerzó wurden der Wasser-

meister Hartay und ein Jüngling namens Andor Vargay getötet sowie vier Akademiker schwer, vier weitere leicht verletzt.

Die Finanzpläne der französischen Regierung.

Paris. „Gavas“ glaubt, über die Finanzpläne der neuen Regierung folgendes mitteilen zu können: Die Regierung beabsichtige, vom Lande die unerlässliche Anstrengung zu fordern, sich aus eigener Kraft zu retten. Infolgedessen werde sie vom Parlament verlangen, eine Ergänzung zum Einnahmebudget in Höhe von 4 bis 5 Milliarden zu bewilligen, die sowohl durch direkte Steuern aufgebracht werden sollen; insbesondere werde eine Erhöhung der Gewerbesteuer gefordert werden. Es könne keine Rente davon sein, zu einer Abgabe vom Kapital oder zu einem Mortuarium zurückzugreifen. Was die interalliierten Schulden betrifft, so sei Frankreich entschlossen, die geschlossenen Abkommen einzuhalten. Das mit England abgeschlossene Abkommen könne als Befriedigung angesehen werden, nicht jedoch das Washingtons Abkommen, das weder Transfer noch Schuldklausel enthalte.

Reichsminister Dr. Küls in Hamburg.

Hamburg. Der Reichsminister des Innern, Dr. Küls, stattete dem Hamburger Senat einen Besuch ab. Mit dem Nachmittagszuge lehrte der Minister nach Berlin zurück.

Die oberschlesischen Bergarbeiter gegen den Schiedsspruch.

Beuthen. In Zaborow fand eine Revierkonferenz der Bergarbeiter statt, die sich mit dem jüngsten Schiedsspruch für den oberschlesischen Bergbau beschäftigte. Die Versammlung sprach sich einmütig gegen diesen Schiedsspruch aus und fordigte in einer Entschließung für den Fall der Verbindlichkeitserklärung entsprechende Maßnahmen seitens der Bergarbeiterchaft an.

Graf Lerchenfeld überreicht in Wien sein Beglaubigungsschreiben.

Wien. Der neuernannte Gesandte des Deutschen Reiches, Graf Lerchenfeld, erschien beim Bundespräsidenten, um ihm sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen. Eine Ehrenkompanie erwies dem Gesandten bei seiner An- und Abfahrt unter den Klängen der deutschen Nationalhymne die Ehrenbezeugung. Bei der Überreichung des Beglaubigungsschreibens, wobei freundliche Ansprachen ausgetauscht wurden, waren Bundeskanzler Ramez und der Kabinettsvizedirektor Plaßner zu zugegen.

Internationale Kommission für geistige Zusammenarbeit.

Genf. Die Internationale Kommission für geistige Zusammenarbeit ist in Genf unter dem Vorsitz von Lorenz Niederlande zusammengetreten. In seiner Eröffnungsansprache hob der Vorsitzende die fruchtbare Tätigkeit der Kommission und ihrer Unterkomitees seit der letzten Tagung in Genf hervor. Er erinnerte insbesondere an die Eröffnung des Internationalen Instituts für intellektuelle Zusammenarbeit in Paris und gedachte in ehrenden Worten des früheren Präsidenten der Kommission. Das von der Internationalen Kommission für geistige Zusammenarbeit gebildete Internationale Komitee für die Beziehungen zwischen den Universitäten beschäftigte sich mit dem Projekt einer internationalen Schule, die hohe politische Studien zur Herausbildung von Staatsmännern, Diplomaten, Politikern, Redakteuren, Hochschulprofessoren für politische Wissenschaften usw. Nach langer Beratung nahm das Komitee eine Entschließung an, in der es die Gründung einer derartigen Schule als außerordentlich wünschenswert bezeichnete und das Internationale Institut in Paris mit der Prüfung der Möglichkeiten für die Verwirklichung des Projekts beauftragt.

Russisch-japanisches Eisenbahnabkommen.

Paris. Die Agentur Indo-Pacifique meldet aus Tokio: Wie von unterrichteter Seite verlautet, soll über die monsologischen und manchurischen Eisenbahnen ein Abkommen zwischen Russland und Japan zustande gekommen sein.

Unglück auf einem italienischen Schießplatz.

Turin. Während einer Übung auf dem Artillerieschießplatz bei Conso explodierte ein Geschöß infolge unvorsichtiger Handhabung, wobei vier Soldaten getötet, zwei schwer und drei leicht verletzt wurden.

Kirchenstreit in Mexiko.

Gegen die Kirchengeschebe von Galles.

Der mexikanische Episkopat erließ einen Hirtenbrief, nach dem vom 1. August ab alle kirchlichen Handlungen, bei denen priesterliche Mitwirkung erforderlich ist, eingestellt werden. Der Erzbischof Moran del Rio von Mexiko nebst 7 Erzbischöfen und 29 Bischöfen protestiert gegen die Kirchenregulative, welche ein Verbot gegen die mexikanische Verfassung genannt werden. Der Hirtenbrief legt die bisherige Haltung des päpstlichen Stuhls gegenüber Mexiko dar und betont die friedliche Haltung der Kirche trotz der schweren bisherigen Verfolgungen. Die Zuspiitung des neuen „Kulturlampfes“ kommt mit aller Deutlichkeit in dem Hirtenbrief zum Ausdruck, in dem

erklärt wird, daß jeder, der sich an der Durchführung des neuen katholischen Gesetzes beteiligt, exkommuniziert werden soll. In erster Linie richtet sich diese Drohung gegen die Regierung und den Präsidenten Calles persönlich, auf dessen Initiative das Gesetz zurücksieht.

Präsident Calles erließ Ausführungsbestimmungen zu dem in der Verfassung verfügten Verbot des Religionsunterrichts in Privatschulen. Danach darf kein Geistlicher Leiter oder Lehrer von Privatschulen sein. Ebenfalls verboten sind in solchen Schulen Kapellen, Betsäle, religiöse Bilder und andere Gegenstände religiösen Charakters. Bereits jetzt sind durch die Polizei religiöse Embleme, Heiligenscheine und dergleichen von den Marktplätzen entfernt worden, da die Regierung erklärte, daß derartige Gegenstände nicht öffentlich ausge stellt werden dürfen. Der Auszug von Mönchen, Nonnen und Geistlichen aus dem Lande hält an. Teilsweise planen sie die Errichtung von Schulen auf dem Boden der Vereinigten Staaten nahe der Grenze. Die zurückbleibenden Priester tragen bereits beinahe ausnahmslos Zivilkleidung. Selbst der Erzbischof von Mexiko und der Sekretär des mexikanischen Episkopals und der stellbare Bischof von Tabasco, ein Vollblut-Indianer, haben die Priester gewandert abgelegt. Der Bischof ist zur gerichtlichen Verneinung vorgeladen, da die Behörden den Episkopat für den ab 1. August als Abwehrmaßnahme vorgeschlagenen Käuferstreit verantwortlich machen. Sie bezeichnen ihn als wirtschaftlichen Boykott, der gegen die Verfassung verstößt.

Paris. Das französische Oberkommando in Syrien teilt mit, daß im Verlaufe der letzten Auseinandersetzung mit den Drusen auf französischer Seite 49 Personen, darunter ein Oberst, getötet und 97 verwundet worden seien. Zwei französische Flieger, die wegen eines Motordefekts im Gebiet der Drusen landen mußten, wurden bei der Landung getötet.

Sinowjew kaltgestellt.

Mafregeln gegen die Opposition in Moskau.

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit einer Reihe wichtiger Fragen des staatlichen und wirtschaftlichen Wiederaufbaus und des innerparteilichen Lebens. Es wurde ein Referat der Zentralkontrollkommission über Fälle von Übertretungen der Beschlüsse früherer Kongresse, die die Wahrung der Einheit der Partei betrafen, verlesen. Nachdem man festgestellt hatte, daß zu den Übertretern auch einige führende Parteimitglieder gehörten, faßte man folgenden Beschluß:

Sinowjew wird von seinem Posten als Mitglied des Politischen Büros des Zentralkomitees entfernt und durch den Vollsommix für Verkehrswesen Rudolf Staloff ersetzt. Da Sinowjew auch aus anderen Untersuchungen wird, verliert er seine Stellung in der Kommunistischen Internationale. Aus der Zahl der Kandidaten des Zentralkomitees wird auch Wassili Schewitsch ausgeschlossen.

Nach diesen Beschlüssen besteht das Politische Bureau aus folgenden Mitgliedern: Stalin, Rykov, Bucharin, Tomski, Kalinin, Molotow, Radsutin und Trotski. Die Vollversammlung billigte die Tätigkeit des Politischen Büros und der Delegation der Kommunistischen Partei der Sowjetunion im Executiveburo der Kommunistischen Internationale. Die Versammlung beschloß, die nächste ordentliche Parteikonferenz für die erste Hälfte des Oktobers einzuberufen.

Kongresse und Versammlungen.

k. Reichstagung des Roten Kreuzes in Dortmund. Zu der in Dortmund stattfindenden Tagung des Reichsverbandes deutscher Sanitätskolonnen und verwandter Männervereinigungen vom Roten Kreuz hat sich eine große Anzahl von Vertretern aus allen deutschen Gauen eingefunden. Der Reichsverbandsvorsitzende Dr. Peters - Stuttgart eröffnete die Tagung. Den Jahresbericht erstattete der Vorsitzende. Er erwähnte, daß der Reichspräsident von Hindenburg das Ehrenpräsidium des deutschen Roten Kreuzes übernommen habe. In diesem Jahre finde in Amsterdam ein internationales Unfalltagung statt, zu dem der Reichsverband zwei Vertreter entsendet werden. Kolonialarzt Dr. Kestler hielt einen Vortrag über die einheitliche Ausrüstung der Sanitätskolonnen und forderte, daß die erste Hilfsausrüstung für das ganze Reich einheitlich sein müsse. Als nächster Tagungsort wurde einstimmig Magdeburg gewählt. Hinsichtlich der Arbeitsgemeinschaft der Sanitätskolonnen mit der Feuerwehr teilte der Vorsitzende mit, daß versucht werde, in dieser Frage zu einer beider Teile befriedigenden Lösung zum Wohle der Allgemeinheit zu kommen.

Das graue Leben.

Roman von Otfried von Hanstein.

24. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Hinter der Villa senkte sich eine mit farbigen Blumenarrangements durchsetzte Wiese bis zum Ufer eines idyllisch unter den weit ausladenden Bäumen versteckten Sees. In diesen ragte eine kleine Landzunge, auf der in leuchtend rotem Bambus ein luftiger, bogenförmiger Bau, der genau ein japanisches Teehaus mit seinen Giebeln und Gittern nachahmte, errichtet war.

Hierin lencerte der Diener den Wagen, und an der Schwelle des Raumes, der innen unter Verwendung japanischer Motive überaus geschmackvoll ausgestattet war, empfing sie die Gräfin. Helmut sah in dem Halbdunkel nur, daß sie eine schlank, sehr zarte Gestalt war und daß ein vornehmer Zauber von ihr ausging.

Gestatte, meine Liebe, daß ich Dir unsere beiden neuen Freunde vorstelle: Don Jose Ramon della Frontera, außerordentlicher Gesandter von Guatemala, Don Hilario, Mitglied der Gesandtschaft. Aber in dieser Dunkelheit hat eigentlich die ganze Vorstellung keinen Zweck. Franz, Licht!

Fast in demselben Augenblick flammt in den japanischen Bronzefiguren aus bunten Blumen nachgebildeten Kristallkörpern ein diskretes, mildes Licht auf, und mit einem Schrei fuhr die Gräfin zurück, während Helmut in jähem Erbleichen einen Schritt in die Dämmerung hinter ihr machte.

Ganz besorgt rief der Graf: „Um Gotteswillen, Dorothea, was ist Dir?“

Aber sie hatte sich schon wieder gefaßt. „Verzeihen Sie, meine Herren, meine Herren sind von der langen Fahrt doch wohl etwas angegriffen, und das plötzlich aufflammende Licht verursachte mir einen körperlichen Schmerz. Ich hätte mich besser in der Gewalt haben sollen.“

Dabei streifte ihr Auge nochmals verschütteten Helmut. Dieser aber hatte seine Beherrschung vollständig wiederwonnen. Er hatte ja geahnt, was er nun bestätigt erhalten. Wie ein bitterer Stachel wußte es in seiner Seele. Also wirklich! Seine Dorothea, seine junge, blühende Dorothea

war das Weib dieses todkranken Mannes. Und der Mann war ihm in diesen wenigen Wochen ein Freund geworden! Er biß die Zähne zusammen. Nur jetzt keine Unbereittheit. Nur jetzt keine Übereilung. Nur jetzt ein verständiger Mensch bleiben!

Dorothea hatte ihn wieder mit einem zweifelhaft prüfenden Blick angesehen.

Verzeihung, wie war doch Ihr Name? Ich habe ihn vorhin bei meinem törichten Schred überhört.

Don Hilario.“

Er bemühte sich, einen möglichst fremdländischen Akzent in seine Sprache zu legen, und doch war es Dorothea, als ob ihr Herzblut stode, wie sie diese Stimme vernahm.

„Sie sprechen das Deutsche so vorzüglich, daß man fast glauben könnte, Sie seien ...“

„Ich bin Spanier, gnädigste Frau Gräfin.“

„Es lang etwas hartes, Entschlossenes aus seiner Stimme, wie als wolle er seinen eigenen Gefühlen einen Damm aufrichten.“

Noch einmal ein kurzer Blick aus Dorotheas Augen, dann wandte sie sich ab. Und wenn er hundertmal einen schwierigen Spitzbart trug, das alles war Maske, war Komödie! Ihr Herz schlug zum Herzenbringen. Herrgott, warum das! War sie nicht ruhig geworden in all den Jahren! Was kam er nun, nun, da es zu spät, um ihre Ruhe zu stören!

„Dora, ich fürchte wirklich, Du bist noch ernstlich angetroffen.“

„Aber nein, Guido, nun lasst uns fröhlich sein! Ich heiße Sie herzlich willkommen in unserem Hause, meine Herren, und wenn Sie schon jetzt, wie mein Gott mir schrieb, zu seinen Freunden zählen, hoffe ich, daß Sie es in Zukunft noch mehr sein werden!“

Sie wandte sich fast ausschließlich an Don Jose, und wie nun die Tür zu dem anstoßenden größeren Raum, der als Speisezimmer hergerichtet war, geöffnet wurde, sorgte sie selbst dafür, daß des Gatten Stuhl so bequem wie möglich stand, und bemühte sich so lieblich um ihn, daß sie kaum Zeit fand, sich an dem Gespräch zu beteiligen, das der Graf und Don Jose fast ausschließlich bestritten.

Es war wunderbar läßt in dem lauschigen Gewächs, dessen weite Ferster zum See geöffnet waren und in denen ein berstauntes Gebrüderlebte. Beiläufig mit leisen Sätzen einen sanften Lufzug erzeugte. Helmut lag zerstreut die erlesenen Speisen und trank von der eisernen Teekanne,

aber seine Gedanken weilten bei der jungen, vornehmen Frau ihm gegenüber, die seine Dorothea war, die sie einst gehabt, und die nun dem Manne gehörte, der ihm selbst so wert war. Don Jose ahnte, was in des Freundes Herz bogte. Ihm, der mit scharfem Auge beobachtete, war das flüchtig auf beiden Gesichtern aufblitzende Erkennen aufgefallen und er glaubte hier mit Recht, den Schlüssel zu dem schwermütigen Träumen seines deutschen Freundes zu finden.

Als impulsiver Südländer interessierte ihn der Roman, der sich da vor seinen Augen abspielte, und er bemühte sich zunächst durch eifriges Gespräch, den Grafen zu beschäftigen. Helmut Zeit zu verschaffen, wieder völlig seiner selbst Herr zu werden.

So hatte dieser Zeit, ungestört zu beobachten. Ohne Zweifel herrschte zwischen beiden Gatten ein durchaus herzliches Verhältnis. Der Graf war voller Zärtlichkeit für seine blonde, junge Frau und in seinen Augen lag, so oft er sie ansah, ein Schimmer dankbaren herzlichen Liebe. Dorothea war bleich, aber das war wohl die Folge ihres Schredes. Auch war sie ernster als früher, und über ihrer nun voll erblühten Schönheit lag eine ruhige Sicherheit. Aber auch in ihrem Verhältnis zu ihrem Gatten lag eine offene, wahre Herzlichkeit, die durchaus nicht auf eine ungünstige Ehe hindeutete. Bitter lächelte Helmut.

Hätte er sie getroffen als ungünstige, leidende Frau, es wäre ihm eine traurige Genugtuung gewesen. Hier aber war er ein Südtiroler, und er hatte das Gefühl, aus ihrem Leben für immer ausgelöscht zu sein. Nicht einen weichen, anteistvollen Blick hatte sie für ihn gehabt. All ihr Interesse galt dem Grafen, und wenn ihn wirklich mal ein flüchtiger Blick traf, so lag Horn darin, ja, wenn seine ersten Nerven ihn nicht täuschen, etwas wie Verachtung. Das gab ihm seine Fassung zurück. Nun wohl, wenn sie ihn vergessen, wenn ihre Liebe nichts weiter gewesen, als ein lächelnder Mädchetaum, während er seine ganze Seele abgegeben hatte, während er das schwere Opfer, der freiwilligen Verzicht auf sein Glück und seine Heimat gebracht — nun war er ein Mann, nicht mehr der zanende Jüng

Buntes Allerlei.

Ein gläubiges, ruhiges Geschäft. Das Raftersortiment in den Vereinigten Staaten wird folgendes amiliorantes Logobereich beschriftet: Der bekannte emeritäre Großindustrielle Mr. Edwards aus Chicago befand sich während seines Urlaubs auf einem ausgedehnten Jagdausflug im Gallertland. Bei der Verfolgung eines angehörsigen Tieres kam er von seinem Begleiter ab und verirrte sich in den ausgedehnten Wäldern. Nach Stundenlangen Umherirren erreichte er eine breite Automobilstraße, an deren Rande er sich niederließ. Hoffnung, doch alsbald ein Automobil kommen würde. Er saß lang in leiser Hoffnung nicht getäuscht. Schon mit einem machte er sich, mittens auf der Straße liegend, mit umgehängtem Gewehr und erhöhtem Armen bemerkbar. Die Unfahnen des Automobils machten aber keinerlei Anstalten anzuhören und den verirrten Jäger aufzunehmen. Dicht an ihm herangetreten, lobbte sich aus dem Wagenfenster eine Hand heraus, die ein Stück Papier dem Jäger auwarf. Und schon war der Wagen vorbei. Mr. Edwards hörte das Röpfer auf und erkundigte mit großem Ernst, ob es noch eine 100-Dollarnote. Wie Mr. Edwards später erfuhr, befand er sich auf einer von Mafioso-Schmugglern viernotwendige Verkehrsstrasse auf den Landstraßen mit 100-Dollarnoten von Polizisten ertrauen.

Nach Feiertägern

Unterhaltungsbeilage zum „Danziger General-Anzeiger“



Die Glorken von St. Nikolai

Roman von Walther Walter

Praktische Winke.

Gefäße kaufen zu Wien. Bill man praktische Gefäße aus genialen Stücken herausziehen, kann man irgendein Stück Eisen, zum Beispiel den Zenerhaken, an beiden entstellen und das Lüge stören, befeistigt man das durch daß man sie nachher mit ungeliebterer Batterie aufbewahrt hat, mit Salzsaft und Zepentin beschreibt und sie mit Seife und Wasser nachwäscht.

Rätsel-Ede.

Für Hirsche.
— der Winter hart fühlte,
noch so grimmig drückt,
Frühling doch den — behält,
Der die ganze Welt erneut.

Zieht er ein in Für und Wahl,
— Herzen froh fühl regen,
Und von mancher — idyll
Lauter Subel ihm entgegen.

Wölklein singen Lob und Preis;
Lerch und — werden munter;
Schäfer lustig mit darunter.

Nach der langen Wintersnot
Gonnt der — sich auf Raine,
Führer nicht des Jägers Schrot
Siegt den Hund, der an der —.

Reues Leben auf im Wald!
Knoipend harren alle Bäume,
Dass ein milder — bald
— ihre zarten Reime.

Menschenherz, sei auch bereit,
Zu verbitten — Klage.

— ist die schöne Zeit,
— die junn'gen Frühlingstage.

Wie ein junger, flößer —
Lufnarts freut mit starken Schwinger,

Läß auch Du nun immerdar

Lob und Dank zum Himmel dringen.

Die Lüden sind mit den Namen betauert Füße aus-

zu jüllen.

Auflösungen aus letzter Nummer.

Wittmacht bei Le Man, 10.—12. Januar 1871.

„Wie denn? — beim diele Stunde aus den Wolken verniedergeschmetzt?“

„Wie denn? — beim diele Stunde aus den Wolken

„Den ich nicht liebt.“

„Den ich nicht liebt.“

19. Fortsetzung.

„So war die Gefahr auf einmal bei mir“ flüsterte Walter. „Wer keine Brautfütte war, sondern ein blauäugiges Auto. Und in dem Auto lag ein Mädchen, ein —“

„Vom Tucum der Nikolaiturke schaute sich die ersten Glotzenfische herüber. Das bewundernde Grinnerungsgefühl formte sofort das von magistischem Glanz umrahmte Bild des geliebten Mädchens. Alles um ihn her verlief in Dämmerung, nur der Sichtraum stand ruhig wie der Orienten um das Gesicht einer Madonna vor ihm.

Und je eindringlicher, je geschnüster die Gedanken auf den Strahlen des Bildes herantraten, um so tiefer drang die Schnellfahrt nach einem vorherigen Gut in Walter.

Er glaubte das leise Rattern der Tür hinter sich zu hören.

„Kur lebt las mich den Augenblick genießen,“ kammelte er. „Sag mir muß sie mich rösten?“ Warum — sie weiß es ja nicht.“

Berdroßen feierte er sich um. Da stand — war es denn Witzlichkeit — das Bild seiner Erinnerung vor ihm, lebend, mit leisigem Zäpfchen durch die neuverirrten Sinne. Berlangend breitete er die Arme der Erinnerung entgegen: „Die du eben getuftet hast, ist die Komtesse Bettina, die Tochter des Grafen vom Schöner.“

„Lydia,“ hauchte Bettina totenkleich dem schwärmenden Schüler fies. „Wer bist du, Mädchen?“ fragte er hastig. „Nein, deinen Namen lag mit.“

„Frage mich nicht danach.“

„So will ich dir sagen,“ warf Lydia mit freudigem Lächeln. Ein hochfülliger Bildflamme Walter lohnen in leinem Krempe hatten durfte, ist die Komtesse Bettina, die Tochter des Grafen vom Schöner.“

„Wie“ knirschte Walter, „was heißt das, wie kannst du dich unterziehen —“

„Weile leicht darf ich zunächst die Frage an dich richten, was das alles zu bedeuten hat.“

Walter sah auf, in die Richtung, wo er das Glück seines

Schulmes finden wollte. Der Blaß war leer.

„Wo ist sie?“ Walter flüzte zur Tür.

„Lydia bleibt mit feier Hand zurück.“

„Seit weiß ich erst, was für einer Liebe du fähig bist.“

„Glaubst du, etwas könnte ein Mädchen verzeihen?“

„Walter blieb still.“

„Weißt du nicht, was du mir verprochen hast?“

„Wenn sich eine andere Sonne wünschen dich und mich drängen sollte, dann mögest du mich rufen. Dies ist meiner Band breint noch dein Ehrentwort.“

„So ist es nicht.“

„Wie denn? —“

„Den Himmel ist sie gefallen.“

Hätte! Er sei ein reicher Mann, habe ein Haus in der Friedrichstraße und zweit in der Nähe des Postdamer Tores; er könne an einem Tage mehr vergeben als alle Großbürgen Christentums in einem Jahr! Aus seine Reaktion habe er niemals etwas kommen lassen und nun spätierte ihm das! Es sei unerhörig!

Was denn eigentlich?“ Warte ich nun gleichfalls wütend. Er lächelte mich höhnisch an und hielt mir das Verleihbaren vor die Augen. Meine Tochter hat Ihr lautes Gelächter gehört und angelegt, als wir bei wirtschaftlich vornehm Lauten — er bekannte das „normahn“ — einen Beischluss abtatteten. Da waren auch Reimer, vertrieben Sie wohl, Seinen von solchen Dingen und die legten's uns ins Gesicht, die Porten wären faßlos. Ich tritt dagegen, wir wetteten um tauend Mart, denn ich Dummkopf verließ mich auf Sie, und nun habe ich die Wette verloren — kein Reichsnarz ist der Pflunder wert. Ich werde bezahlen, Gottlob, ich kanns — aber mit uns ist es aus. Das sage ich Ihnen auch im Namen meiner liebheiligsten Tochter!“

Sie holt die Kette auf, nachdem der Kette mit einem brogenden Schlüssel auf Kämpfend, davongeteilt war, die Hand justie mit sie rohbraute zu Boden zu werken und zu betrieften, aber ich befand mich. Wer weiß, welche ich, mo die jetzt am wunderträumige Talisman noch zu gebrauchen ist.

Hier freilich nicht, meine Damen — der Doctor erhob Ihre Verantwortungshaltung, hörte mir dafür, daß das Verleihbaren an diesem Ort keine Rolle spielen wird. In Ee. Machtet König Zeno werde ich demnach von hier aus kaum ein Dartfschießenrichten können.

Was aus Teer geworden wird.

Was der Schönzarten, Hebrigen und etigen Maße des Steinoftholzleiters, den jeder kennt, werden bekanntlich nicht nur die schönsten Farben der Steinoftholz, sondern noch viele andre wertvolle und schöne Sachen hergestellt. Die dientliche Wissenshaft hat es fertig gebracht, hier wahre Wunder aus dem unbedeutenden Holz, der bei der Herstellung von Gas aus Rohren herstellt, herzorzubauen zu können, die in der ganzen Welt berühmt und Auffallend sind. Wenn der schmutzige Stoff dazu dient, die kostlichen farben der Wachen zu liefern, so wird es nicht mehr nwendend sein, daß auch noch andre kostende Sachen hergestellt werden. Bekanntlich zeichnet die schmutzige Farbe der Wachen die Himmelsschauern zu können, die bei dem gleichen Stoff enthalten sind. Langsam herabsteigen und durchdringen — ein lautlosendes Gesetz hält sie nicht an keiner Stelle.

Gott im Himmel — das war ja Wirklichkeit, ein Herr, ein schlafendes Herz im Bilde seiner Schmuck. Die Wachen lachten herzlich, damit die Hände sich zusammenfinden. Und auch sie hob die Arme zu ihm empor. Langsam herabsteigen und durchdringen — ein lautlosendes Gesetz hält sie nicht an keiner Stelle.

„Gott du es wirstlich!“ Wie lange habe ich diese Stunde mit mir zu gehen!“

Nur eine Gefunde der großen Gütesegge.

Ich hier sagigen hören.“

„Und darum?“

„Dem Ruf der Pflicht folgen.“

„Was ist das für eine Pflicht?“

„Läß mich schöpigen und glücklich sein.“

„Stein sprich, Mädchen. Wenn das alles wirtschaftliches Erleben ist, jo bin ich hart genug, die Wirklichkeit ganz zu ertragen.“

„Aus deinen Armen gebe ich in die Arme eines Vaters.“

„Den ich nicht liebt.“

Lidia schwieg. Sie trat ans Fenster und schlug den scheinenden Blut.

„Mein Gott!“ Lidia sprang auf. „Das Fenster sprang ein der Terrasse!“

„Wieder lagte sich wohnsinnig um ihre heißen Schwestern aus der Tiefe nahm sie die beiden Opernarten, riss sie in kleine Stückchen und freute die Kapitelle hinweg.“

Die Schönheit war so erstaunt, daß sie nicht mehr lachen konnte. „Sie lächelte das Lächeln ein.“

„Nun stand sie nunmehr des Sängers und Starrie mit hängenden Armen auf Wolters Absatzengelaufene Gestalt.“

Die Uhr tickte mit dem Rhythmus eines Totenurmes. Und zu plauderte es in dem Federstern der Glühbirne leise auf.

Der fröhliche fröhliche Lidia strich um seinen Hals.

„Walter,“ sang es halb verträumt von ihren Lippen.

— „Walter, wir wollen uns aussprechen.“

„Hörte, Walter, du wirst doch ausgehen, daß ich ein Recht habe, dich um eine Erziehung zu bitten? Weil du eine „Na, das kostet mich.“ Walter lächelte, guter Walter, ich weiß, ich will sie dir geben; ich liege das Mädchen.“

„Klar!“ Walter, „Was es bedeutet?“

„Nein, nein.“ sprach Lidia in heiterer Veranstellung.

„Sag mir, was ist?“ Walter, ich war erzeugt. Wolters Mädcherauf. „Sprich nicht so. Warum entläugen? Weil du eine andere gehört hast?“ Walter lächelte, guter Walter, ich weiß, ich will sie dir geben, um etwas geschnitten ist. Ich will auch nicht wissen, wie das alles geschnitten ist.“

„Gott weiß, warum ich mir traut.“ Walter zwinkerte kurz und schüttete das Lächeln manchmal an seinen Freund Zeho auf.

„Ich habe es nicht sein, wenn es den getreuen Mann am Herzen einer anderen sieht. Aber ich gehöre dir: ein Mund der Bettmann hat das Recht, den Dichter einzunahmen.“

„Nein, das Recht habe ich nicht.“ Ein Mund der Bettmann geflüstert, wird andere Lippen nicht mehr betrachten.“

„Lidia triß den Mantel auf, wußt ihn von sich und fiel vor Walter auf die Knie, seine Hände in die Hosen preßend.

„Guter Gott!“ Walter, „Ich steh dir nicht.“

„Ich höchste Ehr!“ Walter, „Ich will nur einsam an.“

Walter hob den Kopf. Ein Paar blauäugiger Augen blickten auf Lidia. Sie schaute im Vorgriff des Gedankens zittern. „Ich habe mich in meine Schärpe immer vor deiner inneren Kraft gefügt, um nun du ein Weich,

wie die andern.“

„Wie die andern?“ Lidia erhob sich und trat einen Schritt zurück. Die Rote ihres Gesichts, die durch die ersten Bewegungen übergesprungen war, der Künstler herausgetretenen Lippen gaben ihr eine heitere, fast wilde Schönheit. „Rein, Walter, nicht wie die anderen. Nur einen Choristin habe ich, dich zu erobern und ganz allein für mich zu haben. Sitzt dir Weg dorthin ist mit kein Opfer teuer genug. Ich weiß, daß dein Erfolg nur mit großer Mühe erfüllt werden kann. Da habe ich meinen Gedankensitz hingestellt, ihn zu Geld gemacht, für dich.“

Walter horchte auf. „Mein Walter!“ Walter, „Ich will dir nicht.“

„Meinen Gütern, für dich.“

Der junge Mann sprang auf. Die Fäuste seines Bruders faßten unter der explosiven Wucht des Leibesbebenen zu erzittern. Mit weiten Augen, in denen Funken tanzten, horzte er auf den Zauber dieser bewundernswerten Schönheit.

„Na, Walter, alles, alles nur für dich. Mich, mich!“ Ehe warf sich in seine auflaufenden Arme und bedachte das Gesicht des noch leis Überstrahlenden mit glühender Röte.

„Wer ist dort?“ fragte Walter mit einigen Schritten gegen die Tür.

„Lidia hatte beim Einhalten des Lichtes die Tür verriegelt.“

„Im Namen des Geistes. Seien Sie.“

Dritter Schloß Walter den Regel durch.

Die Bewegungen Walters, ihn selbst und die bewirkt am Fenster stehen Lidia trotzen, mit Kreuzen Minuten.

Haben ja so sichtbar Interessantes da unten etliche.“

Der Doktor lächelte sein eigenartiges Lächeln, als ich sie nicht fliegen konnte und wiederkomme.“

„Was würden Sie?“

„Ich das Fräulein Lidia Bredow, russischer Name.“

Der Beamtete wies mit einem auseinandergefalteten Papier auf Lidia.

„Das bin ich,“ sagte sie fest.

„Sie haben einen Schmuck geklaut.“

Lidia lächelte den Beamteten hilflos an.

„Das ist ein Strumpf.“

„Ja, ja, solche Strümmer posieren nicht lassen.“

Die Männer sähelten sich pflegend an. Hinter der Gruppe saß Lidia auf einer Bank.

Der Beamtete hatte den Vorhang eingefüllt beobachtet. Sie brettfte er wie in größter Gedanken die Arme zur Tür.

„Eine Diebin, für mich!“

„Iher nein, jetzt Kamp hoch. Es konnte ja nicht sein.“

Dieles Mädchens hatte keine Hände. Was denn nun? Kommt ich helfen? Es muß etwas geschehen. Den Namen eines Freien Ämter hatte sie erwählt, in dessen Haus sie Geschäftsführerin war. Er mußte für ihre Unschuld eintreten.

„In Potsdam wohnte er. Sicher hatte er Telefon.“

Herr Gott, das war in der Unterseite seines — des Gottes.“

„Herr Gott, das war es nicht zu machen. Zur Polizei, schnell, schnell!“

Hut und Mantel triß er vom Stiel. Draußen prüfte er auf die immer noch meinende Zeit.“

„Es ist nichts, gute Frau. Ein Strumpf, ein bedauerlicher Zehegriff der Polizei. Beruhigen Sie sich, ich töte alles auf.“

Walter mußte nicht, wie er durch die Straßen getrommelt, auf die immer noch meinende Zeit.“

„Gute Frau,“ rief er auf einen Bogen. „Das Gefecht ist vorbei.“

„Was hat sie denn gesöhnen?“ fragte der Mann gut mütig.

„Nichts, wirklich nichts hat sie gesöhnen. Meinen Kopf gebt ihr dafür hin.“

„Lieber Gott, das lieber sein. Wenn ich Ihnen die Abberufung legen soll, jo muß ich wissen, aus welchem Grund Sie Brust berührt worden ist.“

Walter zögerte auf. „Der Beamtete nannte sofort die Zeit.“

„Als Walter in das begeisterte Zimmer trat, sah er die Gruppe der Männer schweigender, einig

freibewohnender Männer ruhe, auf der Bank liegen.“

„Um drehte sie ihm ihr Gesicht zu. Es war erstaunlich, über aus den eingehüllten Lippen traf ihn ein lauschender Brief voll Dankbarkeit und Liebe.“

„Was wollen Sie hier?“ hörte sich Walter von einem Beamteten barsch fragen. „Die Dame hier,“ lobte er, „hatte eben verhaftet worden wegen eines Schmucksdiebstahls.“

„Der Beamtete lehnte beide Ellbogen breit auf die Brüstung, der Galerie und lächelte Walter mitteilsig an. „Zurück nehmen Sie einmal den Hut ab. Und nun gehen Sie hinzu, da können Sie sich den Hut wieder aufsetzen.“

Die Rotona lächelte aus tiefer Stimme laut auf. „Ich bitte um Verzeihung. Die Erregung hat mich ungestüm gemacht. Ich gebe Ihnen die Entschuldigung, hier muß ein Strumpf fortgegangen.“ Der Brief hörte sofort auf, den großen Wörter in Potsdam an. Er wird weinen.“

„Ein guter Vorwurf. Der Graf hat nämlich selbst die Sprache gemacht.“

„Gut!“ Lidia lächelte Walter diese Nachricht. Die Gegenwart rückte langsam heran vor seiner Augen zu tanzen. „Haben wir uns nicht, alter Freund?“

„Seine Zeitung folgt.“

Das Perlenschlüsselband.

Ich war süßlich wieder im Januar angekündigt. Am Ende der Minuten und Drangal folgte eine Zeit der Erholung. Voller mit dem deutschen Leidseiten betreute eine Zeit der

eines Elternheimhändlers.

Der Hausherr war mit vielmehr gleichgültig, die Haushälterin besiegte, aber mit vieler Würde.“

„Rotes, lila, weiß mich. Sie war ein edles Kind, ähnlich einer englischen Königin. Stellten Sie sich also, bitte, die Hände eines sojungen vor.“

„Hm — ich glaube, ich war verletzt und war weiß, ob ich nicht mit meiner jungen Frau hier wäre, wenn —“

„Wenn?“ fragte eine der Damen aufs Höchste gespannt.

„Es fiel mir in jenen Tagen häufig in die Hände, als ich meine aus dem Innern mitgebrachten Gegenstände ausnahm.“

„Die Rettung, die das Kind des wütigen Herrn“

Aus dem Freistaat.

Turnier-, Renn- und Verlosungstag

am 15. August 1926.

Der Danziger Reiterverein veröffentlicht die Ausreibungen für Sonntag, den 15. August, die ein ganz interessantes Programm aufweisen:

Der 1. Teil ist dem Turniersport gewidmet. Es finden Jagdspringen in drei Gruppen statt, und zwar Gruppe 1 für Mitglieder der Danziger ländlichen Reitervereine über 8 Sprünge. Es werden hier diejenigen Reiter und Pferde, die bei dem letzten Turnier in Ladekop als die besten hervorgegangen sind, sich im Springen messen. Gruppe 2 ist offen für alle Pferde und für alle Reiter und Reiterinnen. Es wird über 12 Hindernisse bis zu 1,30 Meter hoch gesprungen. In Gruppe 3 wird in Gruppen zu dreien gesprungen, eine Konkurrenz, die hier noch nicht gezeigt worden ist und in der sich voraussichtlich auch Damen beteiligen werden (6 Hindernisse).

Dann beginnen die öffentlichen Rennen, und zwar:

Der Preis vom Seesteg, Preise 1250 Gulden für 3- und 4-jährige sieglose Pferde. Entfernung 1600 Meter.

Das August-Hürdenrennen. Preise 1250 Gulden für 4-jährige und ältere Pferde über 2800 Meter.

Tragheimer Rennen. Zwei Ehrenpreise und 700 Gulden für Danziger Halbblutpferde. Entfernung 1700 Meter.

Hohensteiner Jagdrennen. Ehrenpreis und 1500 Gulden für 4-jährige und ältere Pferde, über 3600 Meter.

Preis vom Hohen Tor. Ehrenpreis und 1250 Gulden für 3-jährige und ältere Pferde aller Länder. Entfernung 2200 Meter.

Jagd mit Auslauf, die auf dem Rennplatz und dem umliegenden Gelände geritten wird. Das Feld wird zum Beginn des Auslaufs von einem Master gestartet.

Schließlich kommen an diesem Tage die 12 Hauptgewinne der vom Danziger Reiterverein e. V. veranstalteten Großen Verlosung zur Ausspielung: 1 Auto, 1 Dogcartgespann, 1 Motorrad, 1 gesatteltes Reitpferd, 5 andere edle Halbblutpferde, 2 Herren- und 1 Damentraktor. Die anderen 200 wertvollen Gewinne kommen am 16. August in der Messehalle zur Verlosung.

Hunderennen in Zoppot.

Am Sonntag fand auf der Rennbahn des Reitervereins das diesjährige Hunderennen der Ortsgruppe Zoppot des Vereins für deutsche Schäferhunde statt.

Eine besondere Freude war es, das prächtige Material zu betrachten, sich an den edlen deutschen Schäferhunden zu begeistern, oder die schönen Seidenpinscher — denen allerdings der einseitige Regen sehr ungelegen für das prächtige weiße Kleid kam — zu bemerken. Nach der Preisverteilung fand eine Dressurvorführung statt, die in jeder Weise beeindruckt aufgenommen wurde.

Die Rennen, die jeweils über 300 Meter führten, hatten im einzelnen folgende Ergebnisse:

Flachrennen für Tedel: 1. Herrn Lichtenbergs (Danzig) Lump; 2. Fr. Kiebusch (Zoppot) Rader vom Herbststieg; 3. Fr. Radges (Langfuhr) Schnuki.

Flachrennen für Zwerghunde bis 18 Zentimeter Schultheiße: 1. Fr. Doerings (Danzig) Bübchen; 2. Herrn Dr. Roits (Langfuhr) Nixe.

Flachrennen für Spize: 1. Fr. Gillbrands (Danzig) Seppi; 2. Fr. Technaus (Langfuhr) Moritz; 3. Fr. Schlewed (Zoppot) Pedro.

Flachrennen für deutsche Schäferhunde: 1. Herrn Goldschmidts (Danzig) Ugo; 2. Herrn Kuhns (Danzig) Arno vom Babenthal; 3. Fr. Päts (Zoppot) Alter vom Mühlkannenturm.

Flachrennen für Dobermannpinscher: 1. Herrn Boys (Zoppot) Arnim von der Krönungsstadt; 2. Herrn Ziels (Zoppot) Ross vom Osterstrand; 3. Herrn Penners (Zoppot) Barto Penner.

Hindernissenrennen für Tedel (Hindernis 40 Zentim.): 1. Herrn Lichtenbergs (Danzig) Lump; 2. Fr. Kiebusch (Zoppot) Rader vom Herbststieg; 3. Fr. Radges (Langfuhr) Schnuki.

Hindernissenrennen für Zwerghunde (Hindernis 40 Zentim.): 1. Fr. Doerings (Danzig) Bübchen; 2. Herrn Dr. Roits (Langfuhr) Nixe.

Hindernissenrennen für Spize (Hindernis 60 Zentim.): 1. Fr. Gillbrands (Danzig) Seppi; 2. Fr. Technaus (Langfuhr) Moritz; 3. Fr. Roës (Danzig) Gof.

Hindernissenrennen für deutsche Schäferhunde (1. Hindernis 150 Zentim.; 2. Hürden 120 Zentim.): 1. Fr. Pätz (Zoppot) Alter vom Mühlkannenturm; 2. Herrn Kuhns (Danzig) Arno vom Babenthal; 3. Herrn Lehmanns (Danzig) Besko.

Der Glethkauer Kapellenbau-Verein feierte am Sonntag sein diesjähriges Gartenfest, das anfangs durch die starken Regengüsse litt. Als gegen Abend sich jedoch das Wetter aufläutete, zeigte ein Wossenbesuch ein und bald herrschte ein feucht-fröhlicher Betrieb, der seinen Höhepunkt erreichte, als die Jugend sich auf der etwas angefeuchten „Freiluft-Tanzfläche“ austoben konnte. Viel Heiterkeit erregte die „Zigeunerkapelle“, die sich auch außerhalb des Festplatzes betätigten und besonderes Talent im Einsammeln entwickelten.

Der Direktor Normann Leiter des Danziger Rundfunks. Wie wir erfahren, ist der frühere Zoppoter Theaterdirektor Normann als Leiter des Danziger Rundfunk-Zwischenenders gewonnen worden. Ghe er seine Tätigkeit, von der nach den starken in Zoppot bewiesenen Initiativen das Beste zu erhoffen ist, hier aufnimmt, wird er in Berlin und in Königsberg sich über die Sonderbedingungen, die das Rundfunkwesen verlangt, unterrichten.

An unsere Abonnenten!

Um eine Unterbrechung in der Zustellung unserer Zeitung zu vermeiden, bitten wir unsere Postabonnenten, den Betrag für Monat August spätestens bis Freitag, den 30. Juli in unserer Geschäftsstelle einzuzahlen. Unsere Zeitung kostet für die Postabonnenten bei Bezahlung in unserer Geschäftsstelle pro Monat 2,60 Gulden, durch die Träger 2,00 Gulden.

Der Verlag.

Zum Olivaer Sparkassen-Skandal. Der polnische Abg. Dr. Mocynski hat im Volkstag folgende Kleine Anfrage an den Senat gerichtet:

„Raube soll sich aus Marseille selbst gestellt haben. Seitdem sind Monate vergangen, ohne daß die Danziger Öffentlichkeit von der Überführung Raubes nach Danzig erfahren hat. Es kursieren in Danzig die verschiedenen Gerüchte. Eines dieser unkontrollierbaren Gerüchte zum Anloß nehmend, frage ich:

1. Trifft es zu, daß es einflußreiche Kreise in Danzig gibt, denen an einer Ueberführung Raubes nach Danzig auf möglichst schnellstem Wege zu seiner öffentlichen Aburteilung nichts gelegen ist?

2. Ist es wahr, daß hieran besonders die Kreise interessiert sind, die die Angaben des Raube in dem bekannten Bankstande der Olivaer Gemeinde-Sparkasse zu befürchten haben?

3. Liegt es, nach der Auffassung des Senats — nicht im Interesse der Freien Stadt Danzig, durch eine bald mögliche Ueberführung des Raube und Herbeiführung einer öffentlichen Verhandlung, Klarheit in zur Zeit unklare Verhältnissen zu bringen, zumal der Senat die Anhebung der Abgeordnetenimmunität des Raube selbst veranlaßt und von dem Volkstage vor vielen Monaten tatsächlich bewilligt erhalten hat?

4. Was hat — behauptendfalls — der Senat bisher getan, um eine bald mögliche Ueberführung des Raube nach Danzig herbeizuführen?

5. Worauf ist die auffällige Verzögerung der Ausspielung des Raube nach Danzig zurückzuführen?

Wie mitgeteilt wird, ist Raube vor einiger Zeit von Marseille nach Bordeaux transportiert worden. — Den Winter wird Herr Raube wohl kaum noch im sonnigen Süden verleben; bis dahin dürfte er bereits in dem bekannten „Hotel“ auf der Schießstange Quartier genommen haben.

Lange-Jochheim Sieger in Cramz. Am Montag vormittag wurden im Cramzer Tennis-Cup die Entscheidungen im Herrendoppel und im Damen-einzelspiel ausgetragen. Im Herrendoppel gewannen Lange-Jochheim (Danzig) gegen Lewinski-Sierig 7:5, 6:3. Im Dameneinzelspiel um den Wanderpreis der Gemeinde Cramz blieb Frau Lemke gegen Frau Mehl mit 6:1, 6:1 Siegerin.

Todesfall. Nach kurzem, schweren Krankenlager ist vorgestern in Zoppot der langjährige Besitzer des dortigen Hotels „Reichsadler“, Herr Franz Albrecht, im 46. Lebensjahr verstorben. Diese Trauernachricht wird in weiten Kreisen Zoppots herzliche Anteilnahme erwecken, denn der Verstorbene erfreute sich nicht nur im Kreise seiner Berufsgenossen großr. Wertschätzung, sondern gehörte darüber hinaus auch die Achtung weiter Kreise. Durch persönliche Tüchtigkeit und Umsicht hatte er sein Unternehmen in den letzten Jahren erweitert und es in die eigener Weise geführt. Nun hat der Tod ihn aus seinem Schaffen jäh herausgerissen.

Autobusse zur Waldoper. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Firma Packesen-Danzig die Autobusse der Linie Oliva-Glethkau an den Spieltagen der Waldoper bis zum Festplatz verkehren läßt. Näheres im heutigen Anzeigenteil.

Die Schokolade-Ausspielung für die Zoppoter Waldoper dauert noch an, da die vorgesehenen 100 000 Tafeln Schokolade noch nicht abgesetzt sind.

Wieder ein Tod im Bade. In der Badeanstalt Brösen ist gestern die dreizehnjährige Edith Saucke (Langfuhr, Labesweg 19a) ertrunken. Das Kind hatte in Brösen Schwimmunterricht gehabt und hat sich dann, seiner Kraft zufolge vertraut, zu weit fortgewagt. Es konnte nur als Leiche geborgen werden.

Beim Angeln ertrunken. Am Sonnabend gegen Abend ertrank in der Motlau in der Nähe von Ohra der 23 Jahre alte Steinseher Paul Buz, wohnhaft Küstergasse 3. Er befand sich mit seinem Vater auf einem Boot, wo sie beide angelten. Plötzlich kenterte das Boot und beide fielen ins Wasser. Während der Vater gerettet werden konnte, ertrank der Sohn.

Von der Feuerwehr. Auf dem Hofe des ehemaligen Provinzialamtes geriet am Sonnabend nachmittag infolge Explosion des Benzintanks ein Lastauto der Firma „Vikos“ in Brand. Die sofort herbeigerufenen Feuerwehr löschte das Feuer mit einem Rohr und mehreren Handfeuerlöschern in kurzer Zeit — Sonnabend abend befretete der Rettungswagen der Feuerwehr mit Hilfe eines Flaschenzuges ein Pferd, das auf dem Hofe des Grundstücks Tischlergasse 27 in eine Wassermessergrube gefallen war.

Gut abgelaufen ist ein Zusammenstoß eines Wagens mit einem Auto. Ein Danziger Großkaufmann befand sich mit Familienmitgliedern auf einem Einpänner auf der Fahrt von seinem Heimat nach der Stadt. Bei Stadtgebiet wollte ein ihm entgegenkommendes Auto an ihm vorüber. Das sonst sehr ruhige Pferd ist wahrscheinlich infolge Blendung durch die Sonne schreckhaft geworden und sprang mit einem Satz nach links, drehte in das Auto hinein. Pferd und Wagen wurden zu Boden geschleudert. Während den Insassen zum Glück nichts passiert war, mußte das Tier, das beide Beine gebrochen hatte, durch einen Schuß von seinem Leiden erlöst werden.

Unschuldig im Buchhaus geforben.

Milde Strafe für die wirklichen Täter. Der Schwurgericht Amberg hatte im Januar 1915 den Tagelöhner Michael Wagner wegen Totzugs, befangen an dem Arbeitskollegen Neim von Neumarkt in der Oberpfalz, mit dem Wagner zuletzt gefehlt worden war, zu zwölf Jahren Buchhaus verurteilt. Wagner starb nach Ablösung von drei Jahren im Buchhaus und kehrte noch in seiner letzten Stunde wiederholte seine Unschuld. Tatsächlich hatten, wie erst in den letzten Monaten ins Tageslicht gekommen ist, die Arbeiter Salob und Adolphe Triller und der Bürgermeister Leonhard Deh von Polzheim bei Neumarkt in der Oberpfalz den Tagelöhner Neim nach vorausgegangenem Wortwechsel mit Messerstichen und Brügeln so übel zugerichtet, daß der Tod in Folge Herzähmung eintrat. Die in der letzten Sitzungsperiode vor dem Schwurgericht Amberg stehenden Täter, die den unschuldigen Wagner ohne Gewissensbisse im Buchhaus hatten zugrunde gehen lassen, wurden zu vier Jahren bzw. einem Jahr Gefängnis verurteilt. Man kann sich nur wundern über die außerordentliche Milde dieses Gerichtspruches, die in krassem Gegensatz zu dem ersten Urteil steht, das einen Unschuldigen zwölf Jahre hinter Buchhausmauern verbannete.

Nah und Fern.

○ 48 666 Kraftfahrzeuge in Berlin. Nach einer Statistik des Kraftverkehrsamtes in Charlottenburg, das dem Polizeipräsidium in Berlin unterstellt ist, betrug die Gesamtzahl der Kraftfahrzeuge am Ende des zweiten Quartals 1926 in Berlin 48 666 gegen 42 522 am Schluss des ersten Vierteljahrs, das sind also 6144 Kraftfahrzeuge mehr. Davon entfielen auf die Personenkraftwagen 23 622 (21 905), auf die Laffraftwagen 9010 (8488), auf die Krafträder 13 342 (11 049) und auf die Klein-Krafträder, die erst seit dem 1. März d. J. zulassungspflichtig sind, 2692 (1080) Stück.

○ Wirbelsturm bei Berlin. In der Nähe des Freibades Grünewald wurden durch eine Windhose etwa vierzig große Kiefernäste umgerissen und zum Teil entwurzelt. Mehrere Ausflügler wurden von den stürzenden Bäumen getroffen. Die 46 Jahre alte Ehefrau Else Komossa fand hierbei den Tod. Drei Frauen wurden leicht verletzt.

○ Zur Magdeburger Mordsache. Wie von dem angeblichen Doppelgänger des Fabrikdirektors Haas, dem Bezirksdirektor Thieß, über den Verlauf der Gegenüberstellung Haas-Thieß mitgeteilt wird, wurde hierbei festgestellt, daß keine Ähnlichkeit zwischen beiden vorhanden sei. Bei der Gegenüberstellung von Haas und Thieß mit den Zeugen erkannten diese wohl Haas als die Person wieder, die nach ihrer Ansicht in Groß-Nottmersleben bei Schröder gewesen sei, nicht aber Thieß. Auch gaben sie an, daß der Besucher des Schröder sein Auto allein gefahren habe, während Thieß mit seinem Chauffeur bei Schröder war.

○ Vier Personen bei einem Flugzeugabsturz ums Leben gekommen. Südlich Zwickau geriet ein Flugzeug in ein plötzlich entstehendes außerordentlich starkes Gewitter, so daß sich der Führer zu einer Notlandung im Wattensee entschloß. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten sind hierbei vier Personen, unter diesen der Pilot, ums Leben gekommen. Ein weiterer Passagier wurde schwer verletzt.

○ Marder in der Geflügelfarm. In Markranstädt vernichteten Marder, die nachts in die Geflügelfarm der Firma Dietrich eindringen, fast den gesamten Bestand von 600 Tieren.

○ Totschlag in der Trunkenheit. In Lebuhn (Kreis Deutsch-Silz) geriet der Arbeiter Albert Durle in der Trunkenheit mit seinem Schwager Paul Hinz in Streit. Er verfolgte ihn bis zu seiner Wohnung und versegte ihm zwölf Schläge. Hinz wurde in hoffnungslosem Zustand nach Schneidemühl ins Krankenhaus gebracht, wo er verstarb. Der Täter wurde verhaftet.

Danziger Börse vom 27. Juli 1926.

Durchschnittskurse bis 11 Uhr vormittags.

100 Reichsmark	= 122,5
100 Zloty	= 57
1 amerik. Dollar	= 5,13
Schek London	= 25,—

Amtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, den 26. Juli 1926.

Geld	Brief
100 Reichsmark	122,07
100 Zloty	56,80
1 amerik. Dollar	5,1310
Schek London	24,99

Schloss-Hotel Oliva

neben der Post

Täglich Künstler-Konzert

Mittag- und Abendstisch

Solido-Breite

ff. Regelbahn

TANZ

Reise-

Abonnementen überall hin nimmt entgegen die

Geschäftsstelle des Danziger General-Anzeiger, Dominikswall 9.

Albert Harder,

Frisieur, Danzigerstraße 3.

Hygienische Bedienung.

Junge Frau

wäscht Stütz- und Friseur-

mäuse

Langfuhr, Michaelweg 67,

<p

Große Verlosung

Ziehung der 12 Hauptgewinne am 6. Sonntag, den 15. August auf dem Kettplatz
Ziehung der weiteren ca. 200 Gewinne am Montag, den 16. August 1926, 10 Uhr vormittags, im Hauptrestaurant der Messhalle Technik, Wallgasse 15.

12 Hauptgewinne:

1. Ein Automobil, Chevrolet-Touren-Wagen, 30 PS im Werte von 5500 Gulden. Angekauft u. ausgestellt bei den Danziger Automobilwerken Stielow & Förster, Danzig, Elisabethwall 7.
 2. Ein komplettes Einspanner-Gespann im Werte von 1500 Gulden.
 3. Ein NAC Motorrad, im Werte von 1750 Gulden.
 4. Ein gesatteltes Reitpferd i. W. v. 1200 Gulden.
 - 5.—9. Gewinn: Fünf edle Halbblutpferde im Werte von je 600 Gulden.
 10. Ein Damenfahrrad im Werte von 200 Gulden.
 - 11.—12. Gewinn: Zwei Herrenfahrräder im Werte von je 185 Gulden.
- ca. 200 weitere Gewinne** der verschiedensten Art im Werte von 10—100 Gulden (Silbersachen, Gebrauchsgegenstände aller Art, Genußmittel u. s. w.) Preis des Loses 1 Gulden, 11 Lose 10 Gulden.

Lose sind zu haben:

In Danzig: in der Geschäftsstelle des "Danziger General-Anzeiger", Dominikswall 9.
In Oliva: "Olivaer Zeitung", Zoppoterstr. 76.

Sterbekasse der Salzpacker Oliva

hält am Sonntag, den 1. August 1926 in der Turnhalle ihren Kassentag von 2—5 Uhr ab.
Entgegennahme der Beiträge, Aufnahme neuer Mitglieder vom 15.—50. Lebensjahr. Wer länger als 5 Monate sein Beitragsgeld schuldet, verliert sein Anrecht.

Der Vorstand.

Hotel Deutscher Hof

Oliva am Bahnhof Telefon Nr. 12

Noch 50 Betten frei. Einheitspreis einschl. Nebenleistungen 3.50 G pro Bett. Bei längrem Aufenthalt noch Preisermäßigung nach Vereinbarung.

Empfohlen werden

Versammlungssäle Billardsäle :: Kegelbahnen.

Im Palais Mascotte täglich :: Ball ::
Die Preise im Restaurant sowie in der Mascotte sind bedeutend herabgesetzt.
Erstklassige Küche. Gute Bedienung. Besitzer M. Knaak.

Linden-Café :: Zoppoter Str. 76

ff. Kaffee. Erstklassiges Gebäck. Der Verkauf findet auch außer dem Hause bei billigster Preisberechnung statt.

Stellvertretend für die Geschäftsführer

W. Knaak.

W. Knaak.